

# Verein der Diplombibliothekare an Wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Universitätsbibliothek, Postfach 1021 48  
4630 Bochum 1  
Postscheckkonto Hamburg 294 86 - 208

# Verein Deutscher Bibliothekare e. V.

Pockelsstraße 13  
3300 Braunschweig  
Postscheckkonto München 37 64 - 804

## RUNDSCHREIBEN 1979/2

Inhalt: **VdDB:** Jahresbericht 1978/79 S. 1. Kassenbericht S. 2. Haushaltsvoranschlag S. 3. Jahresbericht der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen S. 3. Jahresbericht der Kommission für Besoldungs- und Tariffragen S. 3. **VDB:** Tätigkeitsbericht der Besoldungs- und Tarifkommission 1978/79 S. 5. Tätigkeitsbericht der Kommission für Rechtsfragen des DBI und VDB 1978/79 S. 6.

Kolloquium über die Förderung der Bibliotheksforschung in der Bundesrepublik Deutschland S. 6. Arend, Rita: Nordjemen S. 7. Im Spiegel der Presse S. 9. Kollegenpublikationen S. 11. Personalnachrichten S. 11. Stellenanzeigen S. 12.

R26-11

### VdDB: Jahresbericht 1978/79

Die beiden wichtigsten Ereignisse des vergangenen Berichtsjahres waren gewiß der „Deutsche Bibliothekskongreß“ in Stuttgart und die Aufnahme der seit mehr als 15 Jahren fälligen Tarifverhandlungen über die Eingruppierung der Angestellten im Bibliotheksdienst.

Der „Deutsche Bibliothekskongreß“ sollte neben den bei solchen Veranstaltungen üblichen Aufgaben – wie Fortbildung, Sach- und Organisationsarbeit – auch diese erfüllen: der Öffentlichkeit, die sich in letzter Zeit zunehmend dafür interessiert zeigte, eine Antwort auf politische Fragen im bibliothekarischen Berufsleben zu geben, wie z. B. die Auswirkungen der §§ 88a und 130a des Strafgesetzbuches oder eine scheinbare „Zensur“ bei der Anschaffungspolitik. Eine restlose Klärung dieses viele Kollegen seit längerer Zeit beunruhigenden Problems konnte natürlich nicht erzielt werden, wenn auch festgestellt werden konnte, daß bisher die wissenschaftlichen Bibliotheken davon offensichtlich nicht betroffen und auch laut Gutachten der Rechtskommission des VDB strafrechtliche Konsequenzen auf Grund der genannten Vorschriften in der üblichen Bibliotheksarbeit kaum zu befürchten sind.

Wie schon kurz im Rundschreiben 1979/1 berichtet wurden die Tarifverhandlungen über die Eingruppierung der Angestellten im Bibliotheksdienst am 24./25. Januar 1979 in Bonn aufgenommen. Die Forderungen der Vertreter der Arbeitnehmerseite, vor allem der Gewerkschaft ÖTV für den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken, basieren auf dem in jahrelanger gründlicher Arbeit erstellten „Entwurf der Vergütungsgruppen VIII bis I des Bundesangestelltentarifvertrages (BAT) für den Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken“ der Kommission für Besoldungs- und Tariffragen des VdDB und VDB. Bereits während der ersten Sitzung zeigte sich deutlich, daß die Vorstellungen der Verhandlungspartner sehr weit auseinanderliegen. Das Angebot der Arbeitgeberseite berücksichtigt in keiner Weise die Entwicklung im deutschen Bibliothekswesen seit dem letzten Tarifvertragsabschluß, deren Folge ein völlig verändertes Berufsbild des Bibliothekars ist. Es ist daher leider mit einer längeren, sehr harten Verhandlungsperiode zu rechnen. Als Vorbereitung für die nächsten Verhandlungstermine müssen die Argumente für die Eingruppierung in bestimmte Tarifgruppen überprüft und für „unwillige Laien“ (als die man die Mehrzahl der Vertreter der Arbeitgeberseite bezeichnen möchte) verständlich und überzeugend formuliert werden.

Hauptthemen der Sitzungen der Deutschen Bibliothekskonferenz am 4. 4. 1978 und am 13. 11. 1978 waren einerseits die Durchführung des Deutschen Bibliothekskongresses und die Resonanz auf diese Veranstaltung in der Öffentlichkeit und im Kollegenkreis, andererseits die Situation im deutschen Bibliothekswesen nach der Gründung des Deutschen Bibliotheks-Instituts, sowie dessen Aufgaben und Entwicklung.

Der Gesprächskreis Börsenverein – Bibliothekarische Verbände traf sich am 25. 4. 1978 und am 21. 4. 1978 in Frankfurt am Main. Es wurden bibliographische Fragen, vor allem im Zusammenhang mit dem CIP-Dienst, Rationalisierungsfragen des Geschäftsverkehrs zwischen Bibliothek und Buchhandel und die Vorstellungen zur Urheberrechtsnovelle bezüglich des Kopierrechts diskutiert. Auf Anregung der Vorsitzenden des VdDB beteiligte sich der Börsenverein am Deutschen Bibliothekskongreß u. a. mit einer Ausstellung der Zeitschriftenneuerscheinungen, die im Kollegenkreis sehr begrüßt wurde.

Vorstand und Vereinsausschuß des VDB und der Vorstand und Beirat unseres Vereins tagten wieder gemeinsam während des Deutschen Bibliothekskongresses am 16. 5. 1978. Es wurde u. a. die Frage erörtert, ob und wie weit die Kommission für Rechtsfragen des VDB für Rechtsgutachten oder Rechtshilfe unserem Verein zur Verfügung steht. Diese Hilfe wurde für allgemein interessierende Grundsatzfragen auf berufspolitischer Ebene zugesagt. Außerdem wurde die Vorplanung des Deutschen Bibliothekartages 1979 in Berlin diskutiert. Die eigentliche Programmgestaltung fand in der gemeinsamen Sitzung am 25. 9. 1978 in Berlin statt.

Vorstand und Beirat unseres Vereins beschäftigten sich darüber hinaus in ihren Sitzungen vom 16. 5. 1978 und 25./26. 9. 1978 mit der Vorbereitung einer Umfrage über die Stellenplansituation in den wissenschaftlichen Bibliotheken, vor allem im Zusammenhang mit der Einführung des mittleren Dienstes, mit Satzungsfragen und mit Gestaltung und Versand des Rundschreibens. Nach ständigen Schwierigkeiten beim Versand durch den Verlag Dokumentation wurde die Kündigung des Vertrages mit dem Verlag unumgänglich und zum 1. 10. 1978 beschlossen. Die bisherigen Adressier- und Versandverfahren sind noch nicht restlos befriedigend und damit nicht endgültig. Der Vorstand ist weiter bemüht, einen wirtschaftlichen und praktikablen Versandmodus zu finden. Er ist für Vorschläge und Hinweise jederzeit dankbar.

Weiter stand zur Diskussion die Frage der Dienstbefreiung für die Teilnahme an bibliothekarischen Veranstaltungen und für die Mitarbeit an bibliothekarischen Gremien, dies besonders wegen der aktuellen Schwierigkeiten der Vorsitzenden. Auf das Schreiben vom 10.12. 1977 an den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen wurden der Vorsitzenden am 9.3. 1978 vier zusätzliche Tage Sonderurlaub für den Deutschen Bibliothekartag (Vorbereitung und Durchführung) gewährt. Da dies von den Mitgliedern – wie es auch in der Mitgliederversammlung vom 18.5. 1978 zum Ausdruck kam – nicht als ausreichende Lösung angesehen wurde, richteten Vorstand und Beirat ein erneutes Gesuch am 15.8. 1978 an den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, mit der Bitte, der Vorsitzenden für ihre Tätigkeit in den bibliothekarischen Gremien, an denen ein bibliothekspolitisches Interesse besteht, Dienstreisen ohne Kostenübernahme zu gewähren, wie dies allgemein üblich ist. In seiner Antwort vom 12.12. 1978 entschied der Minister, daß die Vorsitzende ihm auf dem Dienstwege konkret begründete Sonderurlaubsanträge zur Entscheidung vorlegen solle, falls der Entscheidungsrahmen der Hochschule nicht ausreicht. Solche Anträge wurden inzwischen für die Teilnahme am Deutschen Bibliothekartag und dem IFLA-Kongreß gestellt. Die Beantwortung steht noch aus. Trotz der Erleichterung ihrer Arbeit durch die zusätzliche Gewährung von vier Tagen Sonderurlaub mußte die Vorsitzende zur Wahrnehmung der wichtigsten Termine wieder einen Teil ihres Erholungsurlaubs verwenden.

An der 44. IFLA-Tagung vom 28.7.-2.8. 1978 in Strbské Pleso (CSSR) mit dem Generalthema „Universal Availability of Publications (UAP)“ nahmen als Vertreter unseres Vereins Frau Monika Münnich (Stellvertretende Vorsitzende) und Herr Hermann-Ullrich Schuster (Beirat für Niedersachsen) teil.

Das Deutsche IFLA-Nationalkomitee tagte zur Vorbereitung der 45. IFLA-Tagung am 8.2. 1979. Diskutiert wurde die Benennung von Kandidaten für den Executive Board, der satzungsgemäß 1979 neu zu wählen ist, außerdem die Nominierung von Mitgliedern für die Standing Committees, die Fragen des Beitrags zur IFLA und die Zulassung der Berliner Kollegen – besonders der Mitarbeiter der Staatsbibliothek – zu Tagungen der IFLA, die in Staaten des Ostblocks abgehalten werden.

Zum Deutschen Bibliothekskongreß in Stuttgart konnten wieder zwei österreichische Kollegen und erstmalig auch zwei Kollegen aus der Schweiz eingeladen werden. Auf Einladung der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare sollten gemäß Vorschlag des Vorstandes Herr Elmar Oberkofler (Beirat für Bayern) und Herr Detlev Johannes (Beirat für Rheinland-Pfalz) am Österreichischen Bibliothekartag in Leoben teilnehmen. Leider mußte Herr Johannes wegen einer schweren Erkrankung kurzfristig absagen. Die Kontakte zu den österreichischen Kollegen und der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare sind in den letzten Jahren immer intensiver geworden. Wir hoffen, daß sich auch die Beziehungen zu den Schweizer Kollegen bald ebenso gut entwickeln werden. Wir sind selbstverständlich auch bemüht, mit Kollegen anderer Länder Verbindungen aufzunehmen, besonders in den Nachbarstaaten. Über die damit verbundenen Schwierigkeiten wurde bereits im vorigen Jahresbericht berichtet.

Wie in der Mitgliederversammlung 1978 in Stuttgart kurz mitgeteilt wurde, wurde die neue Satzung unseres Vereins endlich am 11.4. 1978 in das Vereinsregister Hamburg eingetragen und ist somit auch nach außen wirksam.

Erhebliche Arbeit und Kosten bereitete die Durchführung der schriftlichen Wahlen zu den Vereinsgremien 1978. Die Erfahrungen auf diesem Gebiet führten zu den Vorschlägen für eine Änderung der Satzung, die der Mitgliederversammlung 1979 zur Diskussion und Entscheidung vorgelegt werden und deren Annahme oder Ablehnung sorgfältig geprüft werden sollte.

Der Verein zählte am 30.3. 1979 1903 Mitglieder, den 32 Austritten stehen 70 Neuaufnahmen gegenüber. 5 Kollegen sind in dem Berichtszeitraum verstorben.

Abschließend möchte ich allen Mitgliedern danken für ihre Mithilfe bei der Vereinsarbeit, besonders natürlich den Mitgliedern des Vorstandes, des Beirates, der Kommissionen, den Kassenprüfern, der Vertreterin in der Bibliothekarischen Auslandsstelle und allen Mitgliedern der Wahlausschüsse, die oft einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit uneigennützig opfern.

Ingeborg Sobottke

## VdDB-Kassenbericht 1978

Vermögensstand	
Vermögen am 1. 1. 1978	DM 42 602.12
Einnahmen 1978	<u>DM 49 985.33</u>
	DM 92 587.45
Ausgaben 1978	<u>DM 49 891.33</u>
Vermögen am 31. 12. 1978	<u>DM 42 696.12</u>
<b>II Einnahmen</b>	
1. Mitgliedsbeiträge	DM 45 003.40
2. Spenden von Mitgliedern	DM 321.00
3. Rückzahlung von Reisekosten	DM 2 230.00
4. Zinsen 1977 Postsparbuch	DM 688.94
5. Rückzahlung von Portokosten	DM 19.85
6. Durchlaufende Gelder Druckkostenanteil des VDB an RS 1978, 1-4	<u>DM 1 722.14</u>
	<u>DM 49 985.33</u>

### III Ausgaben

1. Bibliothekskongreß Stuttgart	DM 12 085.30
2. Bibliothekartag Berlin Vorschub	DM 3 000.00
3. IFLA-Tagung CSSR	DM 1 941.60
4. Reisekosten Vorstand	DM 4 544.50
5. Reisekosten Kommissionen	DM 3 039.90
6. Reisekosten Beirat	DM 3 379.10
7. Fachliteratur	DM 1 976.48
8. Porto	DM 5 248.50
9. Geschäftsbedarf	DM 1 363.37
10. Druckkosten	
a) Rundschreiben 1978, 1-4	DM 3 644.30
b) Wahlunterlagen	DM 731.47
11. Verschiedenes	
a) Aufwandsentschädigung Vorstand	DM 2 500.00
Zuschuß ZfBB	DM 500.00
Beitrag Bibl. Auslandsstelle	DM 400.00
IFLA-Beitrag	DM 969.56
Beitragsrückzahlungen	DM 40.00
12. Landesgruppenanteile	DM 2 805.11
13. Durchlaufende Gelder:	
Druckkostenanteil des VDB an RS 1978,1-4	<u>DM 1 722.14</u>
	<u>DM 49 891.33</u>

## VdDB-Haushaltsvoranschlag 1979

### I Einnahmen

Mitgliedsbeiträge 1979	
DM 30.00 1275 Mitglieder	DM 38 250.00
DM 15.00 108 Mitglieder	DM 1 620.00
DM 10.00 444 Mitglieder	<u>DM 4 440.00</u>
	DM 44 310.00

Noch fehlende Beiträge 1977/78	DM 6 000.00
Vermögen am 31. 12. 1978	<u>DM 42 696.12</u>
	<u>DM 93 006.12</u>

### II Ausgaben

1. Bibliothekartag Berlin	DM 15 000.00
2. Ifla-Tagung Kopenhagen	DM 2 000.00
3. Reisekosten Vorstand	DM 5 000.00
4. Reisekosten Kommissionen	DM 4 000.00
5. Reisekosten Beirat	DM 4 000.00
6. Geschäftsbedarf	DM 2 000.00

7. Fachliteratur	DM 2 500.00
8. Porto	DM 8 000.00
9. Druckkosten	
a) Rundschreiben	DM 4 000.00
b) Sonstiges	DM 1 000.00
10. Zuschuß ZfBB	DM 500.00
11. Ifla-Beitrag	DM 1 000.00
12. Aufwandsentschädigung Vorstand und Kommissionsvorsitzende	DM 2 500.00
13. Länderanteile 1979	DM 6 500.00
Restbetrag 1977/78	DM 8 800.00
14. Beitrag Bibliothekarische Auslandsstelle	<u>DM 400.00</u>
	DM 67 200.00
15. Reserve	<u>DM 25 806.12</u>
	<u>DM 93 006.12</u>

## VdDB: Jahresbericht 1978/79 der Kommission für Ausbildungs- und Berufsfragen

Die bereits 1977 begonnene Diskussion über die Fortentwicklung der Ausbildung des gehobenen Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken war auch im vergangenen Jahr Schwerpunkt der Kommissionsarbeit.

### Gemeinsame Ausbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren

Im Oktober 1978 haben die Ausbildungskommissionen von VdDB und VDB eine Materialsammlung „Gemeinsame Ausbildung für Bibliothekare und Dokumentare“ (Bibliothekdienst. Beiheft 135) vorgelegt. Mit der Absicht, hiermit die Voraussetzung für eine frühzeitige und umfassende Diskussion zu schaffen, wurden alle bis zum Sommer 1978 vorliegenden Pläne, Entwürfe und Stellungnahmen (auch unseres Vereins) zu einer solchen gemeinsamen Ausbildung zusammengetragen und veröffentlicht. Im Auftrag beider bibliothekarischer Berufsverbände wurde diese Materialversammlung an die Innen- und Kultusministerien der einzelnen Länder, die betreffenden Bundesministerien und Einrichtungen und Vereine im Bereich Dokumentation versandt.

### Fachhochschulausbildung für den gehobenen Dienst

Im Frühjahr 1979 hat sich eine Arbeitsgruppe aus Vertretern beider Ausbildungskommissionen (VdDB und VDB) gebildet, die untersucht, wie sich die Änderungen der Ausbildung (Fachhochschule) auf Ausbildungsinhalte und ihre Darstellungsformen auswirkt.

Erste Information darüber, wie die Fachhochschulausbildung in den einzelnen Bundesländern realisiert wird, werden auf der öffentlichen Kommissionssitzung auf dem Bibliothekartag in Berlin vorgetragen werden.

1978 wurde Herr Claus Straßner (UB Konstanz) als Mitglied in die Kommission aufgenommen, die nun 5 Mitglieder umfaßt. Eine Erweiterung ist nach wie vor wünschenswert.

Frankfurt a. M., den 29. Mai 1979

J. Nafzger-Glöser

## VdDB: Jahresbericht 1978/79 der Kommission für Besoldungs- und Tariffragen

### BAT-Entwurf

Im Laufe des Jahres 1978 hat die Kommission in enger Zusammenarbeit mit der Schwesterkommission des VDB den BAT-Entwurf für Angestellte in wissenschaftlichen Bibliotheken abgeschlossen. Damit konnten wir dieses Ergebnis jahrelanger Kommissionsarbeit den Gewerkschaften (DAG, ÖTV) als Verhandlungsgrundlage für die erste Runde der Tarifverhandlungen für Angestellte in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken am 24./25. Januar 1979 in Bonn rechtzeitig überreichen.

Noch am 12. 12. 1978 trafen sich in Wiesbaden die Kommissionsvorsitzenden von VBB, VDB und VdDB mit den gewählten Arbeitnehmervertretern für die Tarifverhandlungskommission, um die gemeinsame Marschroute für die o. g. Tarifverhandlungen festzulegen. Man einigte sich auf ein einheitliches Verhandlungspapier (BAT-Text, Protokollnotizen als ausgewählter Richtbeispielkatalog für bibliothekarische Tätigkeiten, nachträglich wurde

eine Synopse der Tätigkeiten und deren Bewertung nach dem Arbeitgeber- und Arbeitnehmerentwurf zusammengestellt) für öffentliche und wissenschaftliche Bibliothekern, das am 18. 1. 1979 in Stuttgart endgültig erstellt wurde.

Bereits bei der ersten Verhandlungsrunde am 24./25. Januar 1979 in Bonn zeigte ein Vergleich der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervorschläge, daß das Arbeitgeberangebot sowohl hinsichtlich der Texte der Tätigkeitsmerkmale als auch deren Bewertung für eine Tarifierung nicht geeignet ist. Einen Kurzbericht über diese erste Verhandlungsphase und das Tarifangebot der Arbeitgeber finden Interessenten im BuB 3/1979, S. 260/65.

Die ÖTV-Verhandlungskommission will sich vor der zweiten Verhandlungsrunde – voraussichtlich im Mai 1979 nach der allgemeinen Tarifbewegung 1979 – noch eingehend mit dem Arbeitgeberangebot befassen. Sie wird sich besonders auf die detaillierte Tätigkeitsbeschreibung konzentrieren und – soweit notwendig – Fachbegriffe definieren und mit Beispielen belegen.

## 2. Anerkennung der sog. „Praktikantenzeit“ als Fachschulausbildungszeit

Dieses Problem wurde bereits im letzten Rundschreiben 1979/1, S. 5/6 mit einem Gerichtsurteil (Sozialgericht Münster Az: Slo An 83/77 v. 9.2. 1978) und einer allgemeinen Formulierungshilfe dokumentiert.

Seit 1975 bearbeitete ich über 18 Einzelfälle, von denen lediglich sich 3 bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte mit ihrem Einspruch durchsetzen konnten. Ich bitte alle Betroffenen, nicht zu resignieren, sondern fristgerecht Einspruch zu erheben. Detaillierte Begründungen können jeweils nachgereicht werden.

Nach fast dreijähriger Laufzeit konnte nun eine Kollegin ihren Einspruch bei der Bundesversicherungsanstalt erfolgreich durchbringen. Die Argumentation zielt eindeutig auf die sog. „Praktikantenzeit“ als eine lt. Prüfungsordnung unabdingbare Ausbildungszeit im Rahmen einer Fachschulausbildung im Sinne des § 36 Abs. 1 AVG, § 36 Abs. 3 AVG, Art 2 § 9 A ANVNG.

Als weitere Formulierungshilfe sei der folgende Einspruchstext bzw. der positive Bescheid der Bundesversicherungsanstalt zitiert:

1)

Einschreiben

An die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte

Betr.: Nicht anerkannte Ausfallszeit

Bezug: Bescheid vom 23. November 1978

Hier: Mein Einspruch vom 20. Dezember 1978

Hiermit begründe ich meinen Einspruch gegen die Nichtanerkennung meiner Ausbildung vom 1. 10. 1938 bis 2. 9. 1940 als Ausfallszeit:

Meine Ausbildung für den gehobenen (früher mittleren) Dienst wurde nach der Preußischen Bibliotheksprüfungsordnung vom 24. 9. 1930 vorgenommen. Hierin wurde bestimmt, daß die Anwärter einen Teil der Ausbildungszeit an einer für die Ausbildung zugelassenen Bibliothek, den anderen an einer staatlich anerkannten Bibliothekschule zu verbringen hatten. – Zu meiner Zeit betrug die Ausbildungszeit 2 Jahre.

Zur Einführung in die praktische Tätigkeit des Bibliotheksdienstes die nach bestimmten Ausbildungsplänen stattzufinden hatte, wurde ich im ersten Ausbildungsjahr der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin zugewiesen. Darauf folgte das zweite Ausbildungsjahr in der Bibliotheksschule an der Preußischen Staatsbibliothek Berlin.

Aus der Prüfungsordnung geht hervor, daß die Ausbildungszeit eine Einheit ist:

Die praktische Tätigkeit war ein unverzichtbarer Bestandteil der Ausbildung, ohne den niemand zur Prüfung zugelassen werden konnte.

Der Unterricht im 2. Jahr der Ausbildung fand statt in Form von regelmäßigen Unterrichtsstunden nach einem bestimmten vorgeschriebenen Lehrplan.

Die Aufsicht über die gesamte Ausbildung oblag dem Abteilungsvorsitzenden des Prüfungsausschusses des Pr. Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Die Ausbildung wurde abgeschlossen durch eine Prüfung vor dem staatlichen Prüfungsausschuß für das Bibliothekswesen in Berlin.

Die bestandene Prüfung berechnete zum Führen der Berufsbezeichnung „Diplombibliothekar“.

Es handelt sich bei meiner Ausbildung also zweifelsfrei um eine Fachschulausbildung im Sinne des § 36 AVG. (So wird diese Ausbildungszeit auch folgerichtig bei den beamteten Angehörigen meiner Berufsgruppe bei der Festsetzung der ruhegehaltfähigen Dienstzeit voll angerechnet.)

Ich begehre deshalb die Anrechnung der gesamten Ausbildungszeit vom 1. 10. 1938 bis 2. 9. 1940 als Ausfallszeit.

Ich kann mich dabei auch berufen auf ein Urteil des Sozialgerichts Münster vom 9. 2. 1978, AZ: S 10 An 83/77, von dem ich eine Fotokopie beifüge.

2)

Bundesversicherungsanstalt für Angestellte – Bescheid vom 9. 2. 1979

Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hat geprüft, ob und welche der angegebenen Zeiten für die gesetzliche Rentenversicherung erheblich sind und nach den gesetzlichen Bestimmungen anerkannt werden können.

Als Ausfallszeit-Tatbestand nach § 36, Abs. 1, AVG sind vorge-merkt: 1. 10 1938 bis 2. 9. 1940 Fachschulausbildung

Diese Zeiten sind als Ausfallszeiten nur anrechenbar, wenn im Leistungsfall die Voraussetzungen der § 36, Abs. 1 AVG, § 36 Abs. 3 AVG, Art. 2 § 9 A ANVNG erfüllt sind.

Zeiten einer Schul- oder Fachschulausbildung nach Vollendung des 16. Lebensjahres können regelmäßig nur bis zur Höchstdauervon 4 Jahren, Zeiten einer Hochschulausbildung nur bis zu 5 Jahren Ausfallszeiten sein.

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach Zustellung schriftlich oder zur Niederschrift bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2 (Postanschrift: Postfach, 1000 Berlin 88) Widerspruch erhoben werden. Die Frist gilt auch dann als gewahrt, wenn die Widerspruchschrift bei einer anderen inländischen Behörde oder bei einem anderen Versicherungsträger eingegangen ist.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Rechtsbehelf gegen diesen Bescheid nur zulässig ist, soweit er sich gegen die richtige Ausführung der Abhilfe bzw. Stattgabe des Widerspruchs richtet.

## 3. Arbeitsplatzbeschreibung und Arbeitsplatzbewertung

Seit 1974 wurden an die Kommission von Vereinsmitgliedern im verstärkten Maße Anfragen zur Arbeitsplatzbeschreibung und Arbeitsplatzbewertung herangetragen. Unsere Hilfe mußte sich derzeit darauf beschränken, daß wir zum Vergleich einige Fallbeispiele der letzten Jahre anbieten konnten, um sich besser in die Beschreibungs- und Bewertungstechnik einarbeiten zu können.

Verbindliche Richtschematas für Bibliotheken, die jeweils nach Typ und Größenordnung modifiziert werden könnten, gibt es noch nicht. Der Richtbeispielkatalog von Tätigkeiten und deren Bewertungen in einem künftigen BAT könnte ein erster Ansatz für allgemeine Standardbeschreibungen werden.

Zur ersten Orientierung sei auf das hier zitierte ausgewählte Literaturverzeichnis verwiesen:

Arbeitsvorgänge in wissenschaftlichen Bibliotheken. Beiträge zur Praxis der Beschreibung und Bewertung von bibliothekarischen Arbeitsplätzen nach dem Bundesangestelltentarifvertrag (BAT). Hrsg. v. Eberhard Sauppe und Hinrich Vollers. – Hannover-Waldhausen:

Nordwestverlag 1978. 88 S. (Veröffentlichungen d. Niedersächsischen Bibliotheksschule Hannover 3.)

BAG AP: Nachschlagewerk des Bundesarbeitsgerichts. Arbeitsrechtliche Praxis. Begr.: A. Hueck, H. C. Nipperdey, R. Dietz. Hrsg.: A. u. G. Hueck (u. a.). Loseblattausg. Stand: 1977. – München und Berlin: Beck.

Böhm/Spiertz: Böhm, Walter; Hans Spiertz: BAT. Die Dienstverhältnisse der Angestellten bei öffentlichen Verwaltungen und Betrieben. Kommentar zum Bundesangestelltentarif. Loseblattausg. Stand: 1977. – Hamburg: R. v. Decker.

Breier/Uttlinger: Breier, Alfred und Sigmund Uttlinger: Eingruppierung und Tätigkeitsmerkmale für Angestellte im öffentlichen Dienst. Bund, Länder und Gemeinden. Loseblattausg. Stand: 1977. – München: Rehm.

Clemens/Scheuring: Clemens, Horst; Ottheinz Scheuring; Werner Steingen; Friedrich Wiese: Kommentar zum Bundesangestelltentarifvertrag. Loseblattausg. Stand 1977. – Stuttgart: Moll.

Cyntha/Knafla/Vollers: Cyntha, Helmut; Alfred Knafla und Hinrich Vollers: Beschreibung und Bewertung von Arbeitsplätzen und Dienstposten in wissenschaftlichen Bibliotheken. – Hannover-Waldhausen: Nordwestverlag 1975. (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Bibliotheksschule Hannover. 1.)

Funk, Robert, u. a.: Arbeitsablaufuntersuchung und Personalbedarfsermittlung für die Buchbearbeitung an Hochschulbibliotheken. München: Dokumentation 1977. 351 S. (Bibliothekspraxis. 20.)

Gröbning/Schmalz: Gröbning, Karl und Hubert Schmalz: Der Begriff „Arbeitsvorgang“ im BAT. – In: Arbeit und Recht. Zeitschrift für Arbeitsrechtspraxis. 24. 1976. S. 300-303.

Muszack, Rolf: Stellenbewertung nach dem BAT. Leitfaden über die Durchführung von Stellenbewertungen nach dem BAT unter Berücksichtigung d. 37. u. 38. Tarifvertrages zur Änderung und Ergänzung des BAT. 4., überarb. Aufl. Köln: Dt. Gemeindeverl.; Kohlhammer 1977. IX, 81 S.

Ringshausen, Harald: Rechtliche Grundlagen für die tarifliche Bewertung bibliothekarischer Tätigkeiten. – In: DFW. Dokumentation Information. 25. 1977. S. 225-232.

## VDB: Tätigkeitsbericht 1978/79 der Besoldungs- und Tariffkommission

Die Besoldungs- und Tariffkommission des VDB hat sich in der Berichtszeit vor allem mit folgenden Problemen befaßt:

### 1. Tätigkeitsmerkmale und Tätigkeitsbeispiele für Angestellte an wissenschaftlichen Bibliotheken

Wie bereits im vorigen Tätigkeitsbericht erwähnt, hat die Kommission in Zusammenarbeit mit der Besoldungs- und Tariffkommission des VdDB im Frühjahr 1978 einen gemeinsamen Entwurf der Tätigkeitsmerkmale und einen ausführlichen Katalog von Tätigkeitsbeispielen für Angestellte in wissenschaftlichen Bibliotheken fertiggestellt. Der Entwurf wurde in der Berichtszeit von theken fertiggestellt. Der Entwurf wurde in der Berichtszeit von den zuständigen Gremien der beiden Berufsvereine (Vereinsausgenommen. Der Entwurf wurde außerdem in der öffentlichen Kommissionssitzung auf dem Stuttgarter Bibliothekskongreß ausführlich erläutert und zur Diskussion gestellt. Der Entwurf dient, wie bereits mehrfach mündlich und schriftlich ausgeführt, der Vorbereitung der Tarifverhandlungen für Angestellte im Bibliotheksdienst. Die Tarifverhandlungen haben, wie wohl bekannt ist, inzwischen begonnen. In der ersten Verhandlungsrunde am 24./25. Januar 1979 in Bonn haben die Tarifpartner ihre offiziellen Verhandlungsentwürfe ausgetauscht. Erfreulicherweise haben die Gewerkschaften die wesentlichen Forderungen des gemeinsamen Entwurfs von VDB und VdDB in ihre offiziellen Verhandlungsentwürfe übernommen. Dennoch sind die Chancen auf Realisierung des Entwurfs, insbesondere für die wissenschaftlichen Angestellten, nicht gut, da der Arbeitgeberentwurf (Bund, Länder, Gemeinden) die wissenschaftlichen Tätigkeiten nicht mit einbezogen hat und daher voraussichtlich auch nicht zum Verhandlungsgegenstand machen will.

Die Tarifverhandlungen werden wegen der divergierenden Positionen schwierig und langwierig sein und kaum vor Ende 1979 erfolgreich abgeschlossen werden können. Die Kommission wird sich nach Kräften bemühen, den Verhandlungspartnern die Forderungen von VDB und VdDB zu erläutern.

### 2. Zuordnung von Ämtern des höheren Bibliotheksdienstes zu Besoldungsgruppen

Der Entwurf der Kommission (erstmalig abgedruckt im Rundschreiben 1977/3 S. 5 f.) ist auch in der Berichtszeit weiter diskutiert und modifiziert worden. Es ist beabsichtigt, den Entwurf nach dem neuesten Stand in einem der nächsten Rundschreiben der Berufsvereine noch einmal zu veröffentlichen. Der Entwurf der Kommission für die Zuordnung zu Besoldungsgruppen soll, wie bereits mehrfach ausgeführt, dazu dienen, Anregungen für Beförderungsanträge zu geben und qualifizierende Merkmale für den höheren Bibliotheksdienst, insbesondere für Fachreferenten zu entwickeln.

### 3. Zusammenarbeit mit der Besoldungs- und Tariffkommission des VdDB

Wie sich auch bei Gesprächen mit Vertretern der Tarifpartner anlässlich der Vorbereitung der Tarifverhandlungen gezeigt hat, ist eine wirksame Vertretung der bibliothekarischen Belange in Besoldungs- und Tarifffragen nur bei einem gemeinsamen Vorgehen von VDB und VdDB möglich. Die Kommission hat sich daher in ihrer letzten Sitzung im Januar 1979 in Frankfurt dafür ausgesprochen, die auch bisher guten Beziehungen zur Parallelkommission des VdDB noch weiter zu intensivieren und häufiger als bisher gemeinsame Sitzungen zu veranstalten. Die VdDB-Kommission befürwortet ebenfalls eine noch engere Zusammenarbeit als bisher.

4. Um den Kollegen einen besseren Überblick über die Situation der Aufstiegschancen in den verschiedenen Bundesländern zu geben, soll versucht werden, gemeinsam mit dem VdDB eine Zusammenstellung über die Stellenkegel für die verschiedenen Dienste in den einzelnen Bundesländern sowie in den größeren Bibliotheken zu erarbeiten. In einem Fragebogen an die Bibliotheken soll in den nächsten Monaten möglichst viel Material hierzu gesammelt und gesichert werden. Darüber hinaus wird es wahrscheinlich erforderlich sein, dieses Material durch Verbindungsleute in den einzelnen Bundesländern zu vervollständigen. Die Kolleginnen und Kollegen werden herzlich gebeten, im Interesse der Sache die Arbeit der Ausfüllung des Fragebogens auf sich zu nehmen und die Besoldungs- und Tariffkommission durch eine baldige Rücksendung der Fragebogen zu unterstützen. Damit diese Zusammenstellung auch bei Haushaltsanträgen verwertet werden kann, soll sie nach Möglichkeit vor Ende des Jahres fertiggestellt werden. Eine jährliche Fortschreibung wird angestrebt.

5. Die Kommission hat, wie auch frühere Besoldungskommissionen, auf Anfrage die Vereinsmitglieder in Besoldungs- und Tarifffragen beraten.

Für die Kommission  
W. Jütte

### Mitglieder der Kommission:

H. Bansa, SB München  
H.-J. Krüger, Gießen (Zentrum Osteuropa)  
U. Ott, UB Konstanz  
W. Jütte, SUB Hamburg (Vorsitzender)

# Tätigkeitsbericht 1978/79 der Kommission für Rechtsfragen des DBI

Die Mitglieder der Kommission für Rechtsfragen des DBI bilden zugleich die Rechtskommission des VDB, so daß beide Rechtskommissionen zwar institutionell getrennt, personell jedoch identisch besetzt sind. Auf den Sitzungen der Kommission am 16. Mai 1978 in Stuttgart und am 8. Februar 1979 in Bonn wurden neben verschiedenen Einzelfragen folgende Themen behandelt:

## 1. Novellierung des Kopierrechts (§§ 53, 54 URG):

Die Kommission befaßte sich mit dem Entwurf der endgültigen Erwiderng des DBV auf die Denkschrift „Kopierrecht“ des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Die Denkschrift fordert eine erhebliche Beschränkung der Kopierbefugnis und für die dann noch erlaubten Kopien eine allgemeine Vergütungspflicht. Die Kommission für Rechtsfragen hat für den Entwurf der Erwiderng des DBV besonders die verfassungsrechtliche Problematik hervorgehoben: Der Gesetzgeber hat sich schon 1965 bei der Verabschiedung des URG im Interesse der Meinungs- und Informationsfreiheit des Art. 5 Grundgesetz und unter Berücksichtigung der Sozialbindung des Art. 14, Abs. 2 Grundgesetz dazu entschlossen, die Rechte des Urhebers in einem Abschnitt „Schranken des Urheberrechts“ (§§ 45 ff. URG) zugunsten der Allgemeinheit einzuschränken. Diese Interessenabwägung zugunsten der Informationsfreiheit ist heute ebenso wie damals vom Grundgesetz geboten. Information geschieht durch Lesen und Festhalten des Merkwertes. Letzteres wird heute durch die Kopiermöglichkeiten erheblich erleichtert. Das kommt der gesamten wissenschaftlichen Arbeit zugute, die ohne diese Kopiertechniken im gegenwärtigen qualitativen wie quantitativen Umfang gar nicht bewältigt werden könnte. Die Nutzung dieses technischen Fortschritts steht dem Informationsberechtigten gemäß den Artikeln 5 und 14, Abs. 2 Grundgesetz zu. Ein Abbau dieser verfassungsrechtlichen Positionen durch eine Einschränkung der gegenwärtig zulässigen Kopiermöglichkeiten oder durch eine Auferlegung finanzieller Belastungen widerspricht dem Grundgesetz.

Die Denkschrift behauptet zwar, die Ausübung dieses Informationsrechts greife in vermögenswerte Rechte ein, die durch Art. 14, Abs. 1 Grundgesetz geschützt seien, und leitet daraus einen Ver-

gütungsanspruch ab. Abgesehen davon, daß dies schon den wirtschaftlichen Tatsachen nicht entspricht (wird im Entwurf der Erwiderng ausgeführt), halten sich die Einschränkungen, die das URG u. a. bei der Kopierbefugnis der §§ 53 und 54 macht, im Rahmen der Sozialbindung des Art. 14, Abs. 2 Grundgesetz. Das zeigt sich gerade darin, daß jedes wissenschaftliche Arbeiten ein gegenseitiges Geben und Nehmen ist, dessen Ergebnisse der Allgemeinheit zugute kommen. Zusammenfassend betrachtet die Kommission die jetzige Kopierbefugnis (§§ 53, 54 UHG) als im Rahmen der Sozialbindung des Art. 14, Abs. 2 Grundgesetz liegend; ihre Einschränkung oder Vergütungspflichtigkeit verstieße gegen die Meinungs-, Informations- und Wissenschaftsfreiheit des Art. 5 Grundgesetz.

## 2. Bestandsaufbau:

Es besteht kein individueller, einklagbarer Anspruch („subjektives öffentliches Recht“) des Benützers gegenüber der Bibliothek auf Beschaffung eines bestimmten Werkes. Jeder für die Erwerbun g zuständige Bibliothekar hat aber nach pflichtgemäßem Ermessen für den Bestandsaufbau entsprechend dem Bibliothekszweck und im Rahmen der vorhandenen sachlichen und personellen Mittel zu sorgen.

Die Veräußerung von Werken aus Bibliotheken im Rahmen des Bibliothekszwecks ist nach pflichtgemäßem Ermessen des Bibliotheksleiters oder der sonst zuständigen Bibliothekare möglich, soweit nicht konkrete Rechtsvorschriften (z. B. des Haushaltsrechts) entgegenstehen.

3. Die Kommission hält weiterhin wegen der zunehmenden **Diebstahlsfälle** in Bibliotheken eine **Arbeitsgruppe**, die sich mit allen damit zusammenhängenden Fragen befaßt, für sinnvoll (vgl. Tätigkeitsbericht 1977/78, Nr. 5). Da ein Großteil dieser Fragen praktisch-organisatorischer Art ist, erscheint ihre Behandlung in einer eigenen Arbeitsgruppe zweckmäßiger als in der Rechtskommission. Diese ist jedoch selbstverständlich bereit, für die juristische Seite des Themas einen Vertreter in die vorgeschlagene Arbeitsgruppe zu entsenden.

München, den 12. März 1979

gez. Dr. Winold Vogt

## Kolloquium über die Förderung der Bibliotheksforschung in der Bundesrepublik Deutschland

Das Deutsche Bibliotheksinstitut (DBI) und die Geschäftsstelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) veranstalteten am 4. Dezember 1978 in Berlin ein Kolloquium über die Förderung der Bibliotheksforschung in der Bundesrepublik.

Ziel des Kolloquiums war es zu erfahren, was z. Z. zur Förderung der Bibliotheksentwicklung unternommen wird, mit welchem Erfolg und mit welchen Verbesserungsmöglichkeiten.

Die Vertreter des DBI, der Geschäftsstelle der DFG, der Verbände, der Lehrinstitute, der Arbeitsgemeinschaften und der Fachorgane stellten ihre Förderungsaktivitäten und die Förderungsmöglichkeiten der Bibliotheksforschung aus ihrer Sicht dar.

Das DBI erhält Projektvorschläge in erster Linie aus der Arbeit seiner Kommissionen, daneben aber auch von einzelnen Institutionen und Personen. Die Begutachtung der Projektvorschläge erfolgt auf relativ breiter Basis und zwar durch die DBV-Sektionen, die ihren Einfluß im Fachbeirat des DBI geltend machen können, ferner – soweit zweckmäßig – durch Umfrage bei Bibliotheken als den späteren Anwendern der Ergebnisse. Die Entscheidung über die Projektanträge liegt beim Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft als Mittelgeber.

Der DBV leistet seinen Beitrag zur Bibliotheksforschung in erster Linie durch die Arbeit seiner Sektionen. Aufgrund der Mitgliedschaft der Sektionsvorsitzenden im Fachbeirat des DBI hat der DBV die Möglichkeit, direkt auf die Förderung der Bibliotheksforschung durch das Institut selbst sowie durch Einzelvorhaben, die finanziell vom BMBW getragen und über das DBI als Projektträger abgewickelt werden, Einfluß zu nehmen.

Der DBV, der in früheren Jahren durch seine Kommissionen die Bibliotheksentwicklung wesentlich mitgetragen hat, richtet jetzt sein Interesse hauptsächlich auf Ausbildungsfragen, auf Probleme der Arbeitsbewertung und der Personalstruktur, sowie auf hiermit zusammenhängende Rechtsfragen.

Der Beitrag der Bibliothekar-Lehrinstitute zur Bibliotheksforschung ist sehr unterschiedlich. Die Forschung ist meist personengebunden, d. h. das Forschungsprogramm wird von der Neigung und von der Zeit der Dozenten bestimmt. Die Arbeitsgemeinschaften bilden keine Institutionen der Bibliotheksforschung. Hervorgehoben wird aber eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsgemeinschaften und den Sektionen des DBV. Außerdem kommt ihnen eine wichtige Rolle bei der Beurteilung von Ergebnissen und bei der Umsetzung in die Praxis zu.

Die Verbreitung bibliothekswissenschaftlicher Erkenntnisse geschieht am wirkungsvollsten durch die Fachorgane.

Nach diesem Überblick wurden einige in der Vergangenheit häufig aufgetretene Schwierigkeiten der Bibliotheksforschung in der Bundesrepublik erörtert, von der Inangriffnahme und der Durch-

führung bis zur Umsetzung in die Praxis. Anschließend wurden Vorschläge für die Verbesserung der Bibliotheksforschung gesammelt, wie etwa eine gewisse Koordinierung der Vorhaben durch Klärung der institutionellen Zuständigkeiten für bestimmte Aufgabenfelder.

## Rita Arend (VdDB): Als Bibliothekarin im Nordjemen

Der Nordjemen (Jemenitische Arabische Republik) im Südwesten der arabischen Halbinsel zwischen dem 13. und 18. Grad nördlicher Breite gelegen, wird im Norden und Nordosten von Saudi-Arabien, im Süden und Südosten von der Volksrepublik Südjemen und im Westen vom Roten Meer begrenzt. Die Größe des Landes entspricht etwa 2/3 der Fläche der Bundesrepublik und wird von ca. 6 Millionen Einwohnern bewohnt.

Die geographische Dreiteilung des Landes spiegelt sich im Klima wider. Im 50-70 km breiten Sandwüstenstreifen entlang des Roten Meeres (Tihama) herrscht tropisches Klima. Danach anschließend folgt das Gebirgs- und Hochland mit Bergmassiven bis zu fast 4000 m Höhe (subtropisch), bevor es im Osten langsam abfällt und in der großen unbewohnten Wüste (Rub al-Khali oder leeres Viertel-regenloses, trockenes Wüstenklima) endet.

In der Antike wurde der Jemen „Arabia Felix“ genannt, und schon 3000 v. Chr. wurden feste Siedlungen gegründet. Die ältesten Schriften werden bis ins 10. Jahrhundert v. Chr. zurückdatiert. Eine Hochblüte erlebten hier die Völker der Minäer, Sabäer und Himjariten zwischen 1200 und 500 v. Chr.

Im Nordosten befand sich auch das Reich der sagenumwobenen Königin von Saba, die König Salomon besuchte und ihm als Gastgeschenk Edelsteine, Weihrauch und Gewürze überbrachte.

Zu jener Zeit entstand der weltberühmte Damm von Marib (im Koran in der Sure 34 erwähnt), der die Wüste in fruchtbare Gärten verwandelte und dessen Reste heute noch als archäologische Sehenswürdigkeiten bewundert werden können. 628 n. Chr. trat das Volk zum Islam über und wurde seit dem 9. Jahrhundert von jemenitischen Königen, den Imams, die weltliche und religiöse Oberhäupter waren, beherrscht. In ihrer absoluten Macht erhielten die Imams das Land weitgehend isoliert und beschränkten Kontakte zur Außenwelt auf das Nötigste. Am 26. September 1962 brach eine Revolution aus. Der letzte Imam Mohammed Al-Badr wurde vom Militär mit ägyptischer Unterstützung gestürzt und flüchtete nach Saudi-Arabien. Die Republik wurde ausgerufen, und es folgte ein jahrelanger erbitterter Bürgerkrieg zwischen den Anhängern des Imams und der Republikaner. Im Oktober 1968 wurde der Bürgerkrieg beendet, als sich eine große Gruppe Anhänger des Imams den Republikanern anschloß.

1970 wurde eine unabhängige und gemäßigte Regierung gebildet, die 1974 umorganisiert wurde: ein Ministerkabinett mit einem dreiköpfigen Kommandorat, aus dessen Mitte der Präsident des Landes gewählt wurde.

Eine schwierige Aufgabe war zu bewältigen. Nach dem Bürgerkrieg war das Land auf einem Tiefpunkt angelangt. Trockenheit und Hungersnot bedrohten ein Land, das im Mittelalter stehen geblieben war, dem Grundlagen eines Staates, wie eine moderne Verwaltung, funktionsfähige Einrichtungen des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens fehlten, und das nach Untersuchungen der Vereinten Nationen zu den 20 LDC (Least Developed Countries) der Welt zählt.

Mit ausländischer Hilfe nahm man das Ziel in Angriff, den Nordjemen aus dem Mittelalter ins 20. Jahrhundert zu führen.

Im Rahmen des UNDP (United Nations Development Programm) sollte ich als UNV (United Nations Volunteer) bei dieser Aufgabe mithelfen. Ziemlich unvorbereitet, mit nur geringen Kenntnissen

über die Entwicklungshilfe, Land und Leute, traf ich Anfang April 1976 in Sana'a, der 2300 m hoch gelegenen Hauptstadt des Nordjemens ein, die für zwei Jahre meine neue Lebens- und Wirkungsstätte sein sollte.

Vom ersten Augenblick an wirkten unzählige Eindrücke eines unbekanntem Kulturbereichs und einer fremdartigen Lebensweise auf mich ein, die mich faszinierten und ganz in Anspruch nahmen, Gedanken an Deutschland und Heimweh gar nicht aufkommen ließen und mir das Einleben leicht machten.

Sana'a, eine Stadt wie aus Tausend-und-einer-Nacht mit jahrhundertalter Architektur, ist eingebettet in eine graubraune karge Berglandschaft. Im Straßenbild furchterregend aussehende Männer, bekleidet mit der traditionellen Futah (Rock) und im Gürtel den Krumdolch (Jambihjah), der erst die Würde des Mannes und seinen Wert in der Gesellschaft ausmacht.

Frauen fehlen ganz im öffentlichen Leben, und wenn, dann nur tiefverschleiert häuslichen Pflichten, wie Einkauf, nachgehend. Das tägliche und öffentliche Leben wird immer noch vom Koran und dessen Auslegung, der Scharia, bestimmt. Fünfmal am Tag ruft der Muezzin vom Turm der zahlreichen Moscheen recht lautstark (durch Lautsprecher: der Fortschritt hat bereits unüberhörbare Auswirkungen gezeigt) die Gläubigen zum Gebet.

Die mohammedanischen Regeln und Feiertage – der Freitag als Tag des Gebetes – werden und müssen auch von den Ausländern, allgemein Nasranis (Christen) genannt, befolgt und beachtet werden.

Schon bald werde ich an meinen Einsatzort geführt. Im National Institute of Public Administration soll ich, wie mir in der Projektbeschreibung in Deutschland schon mitgeteilt wurde, die Bibliothek des Instituts nach bibliothekarischen Gesichtspunkten verwaltungsmäßig organisieren, Kataloge erstellen und junge Jemeniten in bibliothekarischen Tätigkeiten unterrichten und anlernen. Ich bin überrascht; die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten übertreffen meine Erwartungen: ein großer Saal mit Lesetischen ist durch große Fenster ausreichend beleuchtet, an den Wänden gefüllte Regale mit englischer und arabischer Literatur, eine Ausleihtheke mit anschließendem Büroraum, in dem sich zwei eingerichtete Schreibtische, eine funktionsfähige Schreibmaschine und gar Katalogkarten (wenn auch nicht internationalen Formats) befinden. Mein Counterpart, ein gebildeter Jemenite der Aristokratie (B. A. Librarianship in Ungarn erworben), ist abwesend. Ich bin begeistert, hier läßt sich etwas machen.

Doch auch mir sollte die Frustration fast aller 60 Entwicklungshelfer der Vereinten Nationen nicht erspart bleiben, die uns am Erfolg der gestellten Aufgabe und unseren Fähigkeiten zweifeln ließen. Theo, der einzige weitere deutsche Entwicklungshelfer in unserer Gemeinschaft, hatte mich gleich vor dem jemenitischen IBM-System gewarnt: I(nschallah) – wenn Allah will, B(ukra) – morgen, M(alesch) – nichts für ungut, vergiß es.

Ahmed, meinen Counterpart, sehe ich in der Folgezeit recht selten. Unsere Übereinkunft, ich übernehme die englischsprachige Literatur (ca. 3000 Titel aus den Bereichen Verwaltungswissenschaften, Sozialwissenschaften und Entwicklungspolitik), er die arabische, scheint bald vergessen. Gespräche über Probleme des Aufbaus und der Organisation der Bibliothek gestalten sich schwierig. Er spricht kaum englisch, fließend arabisch und ungarisch, ich fließend englisch, aber kaum arabisch, geschweige ungarisch. Sein Interesse am jemenitischen Bibliothekswesen erscheint mir äußerst gering. Er verdient, gebunden an seine Ver-

pflichtung der Regierung, die ihm das Studium in Ungarn finanzierte, nur 1200 Rials = ca. 660,- DM; die Bibliothek der Universität Sana'a jedoch bietet 3000 Rials.

Schließlich einigten wir uns auf ein Programm. Alle Bücher werden inventarisiert (sie standen bunt gemischt ohne jegliche Ordnung in den Regalen), ein alphabetischer und systematischer Katalog soll erstellt werden, ein Ausleihsystem eingeführt und ein Antrag an die Regierung gestellt werden, ein regelmäßiges jährliches Budget zur Verfügung zu stellen.

Ich begann mit der Inventarisierung, der alphabetischen Erfassung der Bücher und mit den Vorarbeiten für eine systematische Klassifizierung. Desgleichen wurde eine Liste von Titeln im Werte von £ 800 erstellt, die von der britischen Regierung (British Council) für eine Bestandserweiterung zur Verfügung gestellt wurden. Mehrfach stellten sich auch Aspiranten für eine Bibliotheksausbildung vor. Meine Lehrtätigkeit gestaltete sich jedoch reichlich unergiebig, sei es, daß die Auserwählten nicht über ein Mindestmaß an unabdingbaren Voraussetzungen, wie einen mittleren Bildungsabschluß, verfügten, mangelndes Interesse zeigten oder aus finanziellen Gründen einer Ausbildung abgeneigt waren. Gerade in diesem Bereich hatte ich mir große Hoffnungen gemacht. Im Endeffekt blieb mir eine Bibliotheksausmaus, die fast täglich aus den Regalen hervorschlüpfte, um durch die Bibliothek zu laufen und mein Ausbildungsprogramm anzubringen. Zu meinem Entsetzen mußte ich auch feststellen, daß der Lese- raum der Bibliothek fast ausschließlich von den männlichen Mitgliedern der Belegschaft als willkommener Frühstücks- und Kommunikationsraum angesehen wurde.

Diskussionen und Auseinandersetzungen mit zuständigen Betroffenen der Regierung und seitens der Vereinten Nationen blieben fruchtlos. Man zeigte zwar Verständnis und versprach Abhilfe; aber letztlich verließ man sich doch auf Allah, der mir im Jemen reichlich beansprucht scheint.

Nach vier Monaten bot man mir die freie Stelle eines Administrativen Assistenten im Büro des UN-Hauptquartiers an, die die finanzielle, verwaltungsmäßige und personelle Betreuung meiner 60 Volunteerkollegen bedeutete. Die jemenitische Regierung stimmte zu, da ich für eventuelle bibliothekarische Beratungstätigkeit freigestellt werden sollte.

Die vergangene Eingewöhnungszeit hatte eine gewisse Anpassung an die Mentalität der Einheimischen, Flexibilität im Umgang mit den Jemeniten und den öffentlichen Stellen und ein besseres Empfinden für das Machbare mit sich gebracht, so daß sich die neue Aufgabe weitaus befriedigender gestaltete. Volunteers haben immer Schwierigkeiten, privat oder dienstlich, wodurch sich mein Aufgabengebiet äußerst abwechslungsreich gestaltete. Die Internationalität unserer Gesellschaft: Meine Kollegen und Kolleginnen stammten aus allen fünf Kontinenten, erstaunlicherweise die Mehrzahl aus „Entwicklungsländern“, wie den Philippinen, Indien, Nepal, Nordafrika, Kenia u. v. m. Weibliche Entwicklungshelferinnen, die zumeist im Gesundheitswesen tätig waren, befanden sich in der Minderheit und erfreuten sich daher aus den verschiedensten Gründen großer Beliebtheit, was dem UNV-Programm unter anderem auch scherzhaft den Namen eines internationalen Heiratsinstituts einbrachte.

Die männlichen Volunteers arbeiteten vorwiegend an landwirtschaftlichen Projekten, im Straßenbau und im pädagogischen Bereich. In Gruppen von 2-4 Personen lebten wir in jemenitischen Häusern, die mit fließendem Wasser und Elektrizität ausgestattet waren. Nicht immer war – jedoch ausreichend – Wasservorhanden (Wassermangel ist eines der großen Probleme des Nordjemens, dessen wirtschaftliche Entwicklung wegen fehlender Bodenschätze nur im landwirtschaftlichen Bereich liegen kann), um allen hygienischen Bedürfnissen eines Europäers im „schmutzigsten Land der Welt“ nachzukommen. Flöhe, Ratten und Skorpione waren oft ungebetene Gäste in unseren Wohnungen. Trotz Vor-

sichtsmaßnahmen bei der Nahrungszubereitung traten wiederholt Magen- und Darminfektionen und andere Tropenkrankheiten auf. Das Unterhaltsgeld (living allowance) war reichlich bemessen und wurde der immens steigenden Inflationsrate im Lande laufend angepaßt (ca. 700,- DM im April 1976 bis 900,- DM im April 1978), so daß wir die Möglichkeit hatten, unseren Lebensmittelbedarf nicht nur auf dem malerischen einheimischen Markt (Souq) zu decken, sondern auch in den 3 vorhandenen Supermärkten auf teure ausländische Konserven und Produkte zurückzugreifen. Die Freizeitgestaltung war unserer Initiative und Erfindungsgabe mangels geeigneter Einrichtungen im jemenitischen öffentlichen Leben überlassen. Restaurants in unserem Sinne, Cafés, Kinos oder kulturelle Vergnügungsstätten sind im Jemen unbekannt. Trotzdem war unsere Freizeit reichlich ausgefüllt. Es bildeten sich Sportkomitees; Spielabende wurden zu internationalen Vergleichen (z. B. Europa gegen den Rest der Welt) umfunktioniert, und bei zahlreichen Einladungen zu exotischen Abendessen konnte man die eigene Rezeptsammlung um einige interessante Menues vervollständigen. Gemeinsame Ausflüge und Wanderungen an den Wochenenden und Feiertagen in die nähere und weitere Umgebung brachten uns Land und Leute näher, und wir konnten unsere Arabischkenntnisse im Gespräch mit den Jemeniten erweitern. Anfängliche Reserviertheit in der Begegnung zwischen Nasranis und Jemeniten war schnell überwunden, und bei freundlicher Bewirtung mit dem üblichen süßen, mit Kardamon und Nelken gewürzten Tee kam man sich näher. Fast immer stießen wir, auch in den abgelegensten Dörfern, auf eine überaus herzliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft. Im Gegensatz zu vielen hochbezahlten Experten gelang den Volunteers, die an der Basis (grassrootlevel) mit Jemeniten zusammen arbeiteten und deren Lebensweise eher angepaßt war, eine rasche und freundliche Kontaktaufnahme. Als Frau konnte ich mich in ihrer Gemeinschaft recht frei bewegen und hatte als weibliches Wesen auch noch Gelegenheit, Erfahrungen mit jemenitischen Frauen auszutauschen, was einem Mann unmöglich gewesen wäre.

Oft sah man die Volunteers als Ehrengäste bei typisch jemenitischen Familienfeiern, an Feiertagen oder an den täglich nachmittäglichen Qatsitzungen der Einheimischen. Qat ist das Übel der jemenitischen Gesellschaft. Vom einfachen Arbeiter bis zum Präsidenten des Landes wird dieses anregende „Rauschmittel“ täglich vom frühen Nachmittag bis zum Abend gekaut. Für die Blätter dieses Strauches, der in Regionen von 1600 m bis 3000 m Höhe gedeiht, wenig Pflege bedarf, äußerst gewinnbringend ist, aber daher Anbaufläche für andere wichtige landwirtschaftliche Produkte wegnimmt, gibt der Jemenit bis zu einem Drittel seines Einkommens aus. Diese Blätter werden gekaut und in der linken Backettasche gehamstert. Nach mehreren Stunden zeigt sich eine belebende Wirkung, Amphetamienen gleich.

Qatsitzungen dienen nicht nur der menschlichen Kontaktpflege; Mütter handeln hierbei die Heirat ihrer Kinder aus, manche große Vertragsabschlüsse werden getätigt und gar politische Schritte dabei entschieden.

Oft trafen aber die Volunteers auch zusammen, um Diskussionen über ihre Arbeit zu führen. Die verschiedensten Motive hatten uns bewegt, zwei bis drei Jahre unseres Lebens und unserer Arbeitskraft diesem Land zur Verfügung zu stellen. Sinn und Zweck der Entwicklungshilfe: ihre Sonnen- und Schattenseiten; offene Kritik an Bürokratie, Funktion und Durchführung der einzelnen Projekte wurden nicht nur in unseren regelmäßigen Erfahrungsberichten an die Hauptquartiere der UN in New York und Genf und die Entsendeorganisationen (DED in Berlin) laut, auch wurden unsere Vorgesetzten an Ort und Stelle in Verlegenheit gebracht. Es werden immense Gelder von allen Ländern und Organisationen für die Entwicklung eines unterentwickelten Landes eingesetzt; aber nicht immer sind die ausgewählten Projekte im Sinne der Planung durchführbar, sei es durch mangelnde Koordination seitens der Geber- oder Nehmerländer, sei es durch personelle Fehlbesetzung der Verantwortlichen oder aus sonstigen Gründen.



Im Laufe von zwei Jahren hatte ich die Möglichkeit, durch meine Arbeit bedingt, in mehrere dieser Projekte im Jemen einen Einblick zu gewinnen. Einige dieser Projekte sind Fehlschläge gewesen. Hierzu möchte ich auch mein Bibliotheksprojekt im National Institute of Public Administration zählen, soweit ich dies nach vier Monaten „Versuch“ beurteilen kann.

Andererseits zählen auch Projekte, die erfolgreich durchgeführt wurden. Jemenitische Dörfer bekamen regelmäßige Wasserversorgung durch Hilfe eines amerikanischen Brunnenbauers.

## Im Spiegel der Presse

Stuttgarter Zeitung, vom 11. Januar 1979

### **Bull für Grundrecht auf Datenschutz**

„Zahlreiche Schwachstellen des geltenden Datenrechtes“ Nach dem Eindruck des Datenschutzbeauftragten müsse das Datenschutzgesetz in vielfacher Hinsicht präziser abgefaßt werden. Er werde darauf drängen, daß nur die Daten gespeichert werden, die unbedingt erforderlich seien. Ebenso wird offenbar die Pflicht zur Lösung von Daten nicht ausreichend ernst genommen. Zum anderen hält Bull auch die festgelegten Fristen für die Lösung von Daten für zu lang. Keine Bestätigung hat der Datenschutzbeauftragte für den Verdacht gefunden, daß das Leseverhalten von Bibliotheksbenutzern generell überprüft werde. Er räumte aber ein, daß es in Einzelfällen zu solchen Überprüfungen gekommen ist.

Saarbrücker Zeitung, Saarbrücken

### **Zeitungen auf Film**

Plan der Forschungsgemeinschaft

Ein neues Programm zur Erhaltung und Verfilmung von Zeitungen hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG eingerichtet. Mit dem Programm sollen Bibliotheksbestände erfaßt werden, die Seltenheitswert besitzen und als unentbehrliche Quellen historischer Forschung anzusehen sind. Ältere Zeitungen gehören zu den besonders stark genutzten, damit aber zugleich auch äußerst gefährdeten Beständen von Bibliotheken. Ziel des neuen Programms ist es, vor allem von regional bedeutsamen Zeitungen wenigstens ein Papierexemplar zu erhalten. Die Universitätsbibliotheken Marburg und Düsseldorf sowie das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart sind bereits in das Programm einbezogen worden.

Stuttgarter Nachrichten, vom 9. Februar 1979

### **Neues Studium in Stuttgart**

Ab Oktober 1980 können 55 Studenten ein Fachstudium zum gehobenen Bibliotheksdienst an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Stuttgart absolvieren. Nach Angaben des Staatsministeriums hat die Landesregierung jetzt einen entsprechenden Beschluß gefaßt und zugleich das Wissenschaftsministerium beauftragt, entsprechende Änderungen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen für den gehobenen Bibliotheksdienst vorzubereiten. Das Studium soll einschließlich Prüfung zwei Jahre dauern. Eine zwölfmonatige praktische Ausbildung soll dem Studium vorausgehen. Neben dem Bibliotheksstudium sollen auch 15 Plätze zur Ausbildung von Dokumentaren an wissenschaftlichen Informationseinrichtungen geschaffen werden.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt, vom 1. März 1979

### **Unbekannte Handschriften**

Die Funde in Berlin

WARSCHAU, im Februar

Etwa 17000 Seiten bislang der Wissenschaft unbekannt Hand-schriften aus Klöstern in den Diözesen Gnesen und Posen sind von dem Warschauer Professeur Andrej Tomaszewski in nicht

In Krankenhäusern wurden Grundzüge der Krankenpflege durch norwegische, indische und finnische Krankenschwestern gelehrt und angewendet, und für abgelegene Gebiete plant ein thailändischer Ingenieur Straßen für die wirtschaftliche Erschließung. Dies sind nur einige Beispiele. Alle helfen dabei, eine allgemeine Lebenserwartung von 30-40 Jahren zu verbessern, die Säuglingssterblichkeit von 47 % zu verringern und die riesengroße Lücke zwischen Industrienation und Entwicklungsland vom Überfluß zur Not durch einen kleinen Beitrag allmählich zu schließen.

katalogisierten Beständen der ehemaligen Preußischen Staatsbibliothek in West-Berlin entdeckt worden. Darüber hat jetzt die polnische Zeitung „Zycie Warszawy“ in großer Aufmachung berichtet. Die Handschriften stammen aus der Zeit vom 13. bis 18. Jahrhundert und waren bei der Aufhebung der Klöster im preussischen Teilgebiet Polens nach dem Novemberaufstand in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts nach Berlin gebracht worden; im Zweiten Weltkrieg wurden diese sechzig Bände Handschriften zusammen mit anderen Manuskripten nach Tübingen ausgelagert, von wo sie in den sechziger Jahren nach Berlin zurückkamen; eine eingehende Katalogisierung oder gar wissenschaftliche Auswertung hatte offenbar bisher nicht stattgefunden.

### **Nicht im Katalog**

Ein speziell gebildetes Forschungsteam des Historischen Instituts der Universität Warschau unter Professor Aleksander Gieysztor soll jetzt an Kopien der Manuskripte eine erste Untersuchung vornehmen; die Staatsbibliothek hat den gesamten Bestand auf eigene Kosten auf Mikrofilm aufgenommen; die Übernahme der Kosten für die Positiv-Vergrößerungen für die polnischen Wissenschaftler, so heißt es in einem am Montag veröffentlichten Gespräch mit dem Handschriften-Entdecker Tomaszewski, habe die historische Kommission in West-Berlin angeboten. Die Staatsbibliothek soll wiederum eine Kopie der ersten polnischen Identifizierungs- und Katalogisierungsarbeiten erhalten. Die eingehenderen Forschungen sollen dann an Originalen in Berlin selbst durchgeführt werden.

Aller Zeitung, Gifhorn, vom 20. Oktober 1978

### **2,5 Millionen Bücher aller Art**

Bibliotheksverbund vorbildlich

Die Arbeitstagung der Bibliotheksregion Südostniedersachsen (Bison) fand jetzt in Braunschweig statt. Das Thema dieser Vortrags- und Diskussionsveranstaltung lautete: „Bison, ein Modellversuch für regionale bibliothekarische Zusammenarbeit“. Neben Referenten aus Braunschweig und Salzgitter machte der Direktor der Bibliothek der Technischen Universität Braunschweig, Professor Dr. Josef Daum, Ausführungen über Entstehung und Entwicklung des Verbundes.

Die Bibliotheksregion Südostniedersachsen, die im Jahre 1973 als erster großer Bibliotheksverbund in der Bundesrepublik aus der Taufe gehoben wurde, gilt als vorbildlich. In ihm sind über 40 Institutionen zusammengeschlossen. In der Bibliotheksregion Südostniedersachsen arbeiten außer den großen Bibliotheken der Technischen Universität Braunschweig und Clausthal-Zellerfeld, der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel und den öffentlichen Büchereien in Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter auch eine Reihe von mittleren Stadtbibliotheken der Kreise Peine, Gifhorn, Goslar, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie Behörden und Forschungsinstitute mit.

Jedem Einwohner in jedem Ort im Gebiet zwischen Harz und Heide steht ein Angebot von mehr als 2,5 Millionen Büchern aller Sachgebiete und mehr als 12000 in- und ausländischen Zeitschriften laufend zur Verfügung.

### Ablichtungen

Der Oberste Sowjet hat jetzt der „schwarzen Hand“ am Fotokopierautomaten den Kampf angesagt. Dieser ungeliebten Erfindung gilt seit jeher das Mißtrauen der Obrigkeit. Schließlich können damit nicht nur Breschnews Reden und Puschkins Verse, sondern auch Rezepte für Borschtsch oder Schriften aus dem Untergrund vervielfältigt werden. Auf welche Weise Mißbrauch künftig bestraft werden soll, verkündet der Oberste Sowjet in einem „Ukas“: Hundert Rubel muß demnach zahlen, wer seine Aufsichtspflicht über ein Fotokopiergerät verletzt. Fünfzig Rubel werden von einem verlangt, der beim Schwarzkopieren ertappt wird. Der Moskauer, im Prinzip nicht ohne Verständnis für die Erfordernisse der Zensur, fragt sich verdutzt, wem diese Drohung gilt. Er weiß schließlich, daß ihm bei Bedarf in der ganzen Stadt kein einziger Apparat zur Verfügung steht, wo er mal schnell für ein paar Kopeken seine Geburtsurkunde ablichten lassen könnte. Allenfalls vom Hörensagen weiß er, daß es vereinzelt in Ministerien, wissenschaftlichen Instituten, Konstruktionsbüros oder in

der Lenin-Bibliothek solche Maschinen geben soll. Sie stehen aber, so heißt es, in besonderen Räumen, dürfen nur von speziell ausgebildetem Personal bedient werden und werden nach Dienstschuß mitunter versiegelt. Sollte es dennoch? – Immerhin haben die Ämter vor die Fotokopie den Dienstweg gesetzt. Zuerst muß das „Material“ zur Prüfung vorgelegt werden, am besten mit einem Empfehlungsschreiben des Abteilungsleiters. Irgendwann bekommt dann der Antragsteller die Erlaubnis, seine Papiere kopieren zu lassen, oder auch nicht. Hat er sie, mag es geschehen, daß die einzige Vertrauensperson im Hause, die ablichten darf, krank ist oder im Urlaub oder überlastet. Dann kann das einige Wochen dauern. Um den Dienstweg abzukürzen, soll es schon vorgekommen sein, daß der Antragsteller erst gar keinen Antrag stellte, sondern statt dessen die Gewohnheiten jener Person mit dem Schlüssel zum Fotokopierer zu studieren begann. Stellte sich dabei heraus, daß diese „gern Schokolade ißt“, war man gern zu einer kleinen Gefälligkeit bereit. Diese Gefälligkeiten dürften nun, nach dem entschlossenen Beitrag des Obersten Sowjets zur Charakterstärkung, erheblich teurer werden. Und die Dissidenten oder andere im „Samisdat“ Tätigen werden es halten müssen wie bisher und ihre Streitschriften in die Schreibmaschine spannen – mit zehn Durchschlägen.

## Einladungen zu Veranstaltungen

### Woche des Buches in Budapest

Die Rheinisch-Westfälische Auslandsgesellschaft e. V., eine Einrichtung der Erwachsenenbildung und des internationalen Kulturaustausches mit Sitz in Dortmund (4600 Dortmund 1, Postfach 722), führt vom 1. bis 12. Juni 1979 eine Studienreise nach Ungarn durch. Die „Woche des Buches in Budapest“ ist der Anlaß. Ein ungarischer Gastdozent der Gesellschaft hat ein vielseitiges und informatives Fachprogramm arrangiert: Ungarische Akademie der Wissenschaft, Ungarischer PEN-Club, Lehrstuhl für Bibliothekausbildung an der Budapester Universität, Vereinigung der Ungarischen Buchverlage und Vertriebsunternehmen. Aus dem Programm: 1. Juni Busfahrt Dortmund – Passau, 2. Juni Weiterfahrt bis Győr, 3. Juni Weiterfahrt bis Budapest, dort reichhaltiges Programm, 7. bis 10. Juni Besichtigungen in weiteren ungarischen Städten, 11. und 12. Juni Rückfahrt mit dem Bus. Preis bei Unterbringung im Doppelzimmer mit Bad/Dusche und WC, Halbpension auf der Hin- und Rückreise, Vollpension in Ungarn: 860,- DM. Wenn auch diese interessante Reise sich leider ausgerechnet mit unserem Berliner Bibliothekartag überschneidet, kommen wir doch gerne dem Wunsche der Gesellschaft nach, Ihnen diesen Termin bekanntzumachen. Interessenten sollten sich unmittelbar an die oben genannte Adresse wenden.

### Summer School in Librarianship

Die „International Graduate Summer School in Librarianship and Information Service“, veranstaltet vom College of Librarianship Wales und der University of Pittsburgh, Graduate School of Library and Information Sciences, findet in der Zeit vom 2. Juli bis zum 25. August 1979 in Aberystwyth, Wales, statt. Das umfangreiche Programm können wir hier nicht abdrucken. Anmeldeschluß ist leider bereits der 25. April 1979. Interessenten sollten sich daher schnellstens mit dem Director IGSS 79 in Verbindung setzen. Anschrift: College of Librarianship Wales, Aberystwyth, SY 23 AS, Wales, Great Britain.

### IFLA-Kongreß 1979

Der 45. Kongreß der IFLA findet vom 27. August bis zum 1. September in Kopenhagen (Universität) statt. Hauptthema: Library Legislation. Tagungsgebühren für Delegierte: 500 DKr., für begleitende Familienangehörige 300 DKr. Kollegen, die an dem vollständigen Programm interessiert sind, sollten sich umgehend an die Vorsitzenden der Vereine wenden.

Die Personalverbände planen den Einsatz eines Busses von Frankfurt a. M. über Puttgarden nach Kopenhagen, wo u. a. eine Biblio-

theksbesichtigungsfahrt vorgesehen ist. Mitglieder können mit Zuschüssen rechnen. Interessenten sollten sich ebenfalls an die Vorsitzenden ihrer Vereine wenden.

### 50. Jahrestagung der finnischen Bibliothekare

Nachfolgende Einladung erhielten wir aus Helsinki. – Wer an dem „Festival Weekend“ (1./3. September oder an dem anschließenden „North European Regional Meeting of the IFLA Section on Biological and Medical Libraries in Helsinki, 4./5. September) teilnehmen möchte, kann ebenfalls nähere Informationen bei den Vorständen erhalten – :

Suomen Tieteellinen Kirjastoseura, Helsinki  
Dear Sir/Madam,

The Finnish Research Library Association will celebrate its 50th anniversary on September 3, 1979. The IFLA General Council Meeting and Conference will take place in Copenhagen from August 26 to September 1. The Anniversary is arranged in coordination with the Helsinki Festival, so that those coming from Copenhagen to Helsinki can have an opportunity to enjoy concerts, exhibitions etc. together with the professional programme with library visits and a scientific symposium. There will also be a special meeting for medical librarians on September 4-5, arranged by the IFLA Section on Biological and Medical Libraries, and it will be open for observers.

Because IFLA has not met in Finland since 1965 and because we feel that there is a need for professional contacts and that a possibility to get acquainted with the cultural and scientific development in Finland might be of benefit, we invite your Association to be represented at our Anniversary. A copy of advance information and a registration form are enclosed. Unfortunately we cannot assist you with your expenses, but the costs of the Conference are very moderate when compared with other conferences and congresses arranged in Finland.

Helsinki 1979-01-08

Ritva Sievänen-Allen (Ms.)

President

Adress: Central Medical Library, Haartmanink. 4, 00290 Helsinki, Finland

## Kollegenpublikationen

Below, Felicitas von	Aufbau und Struktur der Bibliothek des Bundesministeriums der Verteidigung. In: Bibliotheken der Bundeswehr. T. 1. – Bonn 1978, S. 3-14.	In: Bibliotheken der Bundeswehr. T. 1. – Bonn 1978, S. 64-75.
Dietze, Luitger	Die Bibliothek der Offizierschule des Heeres. In: Bibliotheken der Bundeswehr. T. 1. – Bonn 1978, S. 16-56.	Ooppel, Helmut Bibliographie zum Ibero-Amerikanischen Institut Preußischer Kulturbesitz. – Berlin: Colloquium-Verlag, 1978. – 84 S. – (Miscalanea Ibero-Americana; H 3)
Hauser, Barbara	Die Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes. In: Bibliotheken der Bundeswehr. T. 1. – Bonn 1978, S. 57-63.	Salewski, Albrecht Sernatinger-Bibliographie: Verzeichnis seiner Schriften und Literatur über ihn. In: Hermann Sernatinger. – Radolfzell, 1978, S. 235-237
Löbel, Waltraut	Geschichte und Aufbau der Wehrmedizinischen Bibliothek im Sanitätsamt der Bundeswehr.	Wiese, Renate Bayerische Bibliographie: 1971-1973. München: Beck in Komm., 1978. – 733 S.

## Personalnachrichten

### Neue Mitglieder im VdDB

Abel, Gerhard	Saarbrücker, UB
Bayer, Margit	Karlsruhe, UB
Benz, Sabine	Karlsruhe, UB
Bethge, Sigrid	Hamburg, SuUB
Conermann, Sigrun	Münster, PH/B
Czerwinski, Monika	Kaiserslautern, UB
Doering, Christiane	Siegen, GHS/B
Engelsing, Gisela	Bielefeld, UB
Frank, Iris Claudia	Duisburg, GHS/B
Gehrken, Petra	Köln, Kath. FHS/B
Graf, Dorothea	Flensburg, PH/B
Gröthusen, Ute	Hamburg, FHS/FB Bibliothekswe- sen
Gründler, Marie Luise	Berlin, Bauhaus-Archiv
Heinen, Bernd	Köln, Kath. FHS/B
Holzer, Ingrid	Saarbrücken, UB
Hübner, Erdmut	Regensburg, UB
Kix, Marita	Bielefeld, UB
Köhler, Alf	Traben-Trarbach, Amt f. Wehrgeo- physik/Fachbibl.
Kranz, Matthias	Düsseldorf UB
Langhoff, Heinrike	Freiburg i. Br., UB
Lumsden, Diana Claire	Osnabrück, UB
Maintz, Eveline	Heidelberg, Univ./Geograph. Inst.
Metz, Martina	Karlsruhe, UB
Schindler, Margit	Regensburg, UB
Scholz, Helga	Münster, PH/B
Stenke, Gabriele	Essen, GHS/B
Tophoven, Bärbel	Köln, UB
Winter, Ursula	Essen, GHS/B
Wittrock, Klaus	Göttingen, Akad. d. Wiss., Arbeits- st. Zeitschriftenindex

### Veränderungen im VdDB

Demenus, Margret	jetzt Spohn, Margret
Ionescu, Gertrud	jetzt Binder, Gertrud
Lühmann, Marianne	früher Hamburg, Hochschule der Bundeswehr, jetzt Hannover, UB/ TIB
Osterhuber, Hildegard	jetzt Glaser, Hildegard
Schirmer, Birgitt	früher Göttingen, Univ./Erzie- hungswiss. Fachber., jetzt Nürn- berg, StB
Schirner, Susanne	jetzt Köln, Deutsche Sporthoch- schule, B
Scholze, Roswitha	jetzt Mainz, UB
Wenk, Hannelore	jetzt Guthy, Hannelore

### Verstorben

22. Februar 1979 Helwig, Hellmuth, wohnhaft in Mannheim  
Herr Helwig war lange Jahre Vertreter unseres  
Vereins in der Kommission für Einbandfragen  
und hat sich durch zahlreiche einbandtech-  
nische Veröffentlichungen ein bleibendes Ver-  
dienst erworben.

### VDB

Folgende Mitglieder sind unbekannt verzogen:  
Frau Renate Vogt, bisher Rochusstraße 217, 5300 Bonn  
Dr. Karl-Heinz Grundmann, bisher Guetschstraße 6, CH- 6000  
Luzern  
Nachrichten über Anschriften dieser Mitglieder werden erbeten  
an den Kassenwart des VDB, Frau Dr. L. Camerer, Stadtarchiv  
und Stadtbibliothek Steintorwall 15, 3300 Braunschweig

28.5.79

## Stellenanzeigen

### **Berlin, Deutsches Bibliotheksinstitut:**

Bibliotheksamtsrat(rätin) – Bes.-Gr. A 12 –, ab sofort

Aufgaben: Hauptsachbearbeiter des Arbeitsbereichs Datenbankbetrieb (bibliothekarische Grundsatzfragen, Organisation, Beratung und Koordinierung der Teilnehmerbibliotheken.

Anforderung: Erfüllung der laufbahnrechtlichen Voraussetzungen. Sehr gute Fachkenntnisse besonders auf dem Gebiet der Titelaufnahme. Mehrjährige berufliche Tätigkeit, Organisationsgeschick, Eigeninitiative und Fähigkeit zu selbstständiger Arbeit. Kenntnisse der RAK und der DV-Anwendung in Bibliotheken. Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarisch abgefaßtem Lebenslauf

und den üblichen Unterlagen innerhalb von 4 Wochen nach Veröffentlichung an: Direktor des Deutschen Bibliotheksinstituts, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31.

### **Darmstadt, Fachhochschule des Heeres:**

Fachbibliothek – 1x A 9 bis A 11 = Bibliotheksleiter(in), Mitarbeiter: 4 Angestellte. Literatur: Technik, Wirtschaft, Verschiedenes. Bewerbungen an: Fachhochschule des Heeres, Truppenverwaltung, Dornheimer Weg 21, 6100 Darmstadt, Tel. (06151) 86001-7, App. 541.

---

Redaktion: Alexandra Habermann (VDB), UB der TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 1000 Berlin 12, und Horst Lüders (VdDB), Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Schloß, 2300 Kiel 1

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1979/2: 2. April 1979 – Redaktionsschluß für Rundschreiben 1979/3: 2. Juli 1979